

Saale-Beitung.

Fünzigster Jahrgang.

Anzeigen

weder die Grapitellen Kolonien... aber den Raum mit 20 Wk. rechnet und in unseren Anzeigenschriften...

Beylagsspreis

Im Jahr monatlich bei post... 1.10 Mk. vierteljährlich... 3.30 Mk. halbjährlich... 6.60 Mk. jährlich...

Nr. 359.

Halle, Donnerstag, den 3. August

1916.

Hefige Russenangriffe in Ostgalizien und Wolhynien. Fliegerkämpfe über Istrien.

Umgruppierung der englisch-französischen Offensiv-Armee?

c. B. Lugano, 2. Aug. Der „Secolo“ meldet aus Paris, habe sich die Notwendigkeit ergeben, die englisch-französischen Offensiv-Armee umzugruppieren.

Frankreich ist weiter enttäuscht über die Engländer. Der letzte Angriff an der Somme enttäuscht in Paris durch die geringe Gefangenenzahl und die Langsamkeit der Engländer.

Ein Luftkampf über Chalons.

Ueber Chalons hat zwischen einem deutschen und drei französischen Fliegern ein Luftkampf stattgefunden. Unter den Franzosen befand sich der geübteste Militäraviator Frankreichs.

Englischer Versuch die „Deutschland“ zu rammen.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ berichtet aus Baltimore: Ein kleiner britischer Dampfer, der am 21. Juli im Hafen von Baltimore ankam und sich nahe der „Deutschland“ vor Anker legte, ließ am Morgen des 25. Juli die Untertanen aufsuchen und wäre beinahe mit voller Kraft in das Handelsunterseeboot gerannt, wenn sich der Kapitän des Schleppers „Thomas J. Timmins“ nicht schnell ins Mittel gelegt hätte.

Weddigns letzte Helidentat.

c. B. Haag, 2. August. Ueber das ruhmvolle Ende Weddigns hört der Korrespondent der „B. Z.“ jetzt aus London in gewissen Gegenzüge zu den bisher bekannt gewordenen Meldungen folgende Lesart: Weddign hatte mit seinem Unterseeboot „U. 29“ einen Angriff auf die bei Capa Flow, dem englischen Stützpunkte auf den Orizen-Inseln, der in der meiste britische Flotte unternommen.

Die Leidtragenden im britischen Weltreich.

Die kriegsmüden Kolonien.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Seit einiger Zeit sichern durch die englische Zensur, die ursprünglich die duldsamste in den kriegführenden Ländern war, sich inzwischen aber zur weitaus unbilligsten verwandelt hat, allenhand Änderungen über arge politische Verhältnisse in entfernten Kolonien. Das lange beherrschende Schweigen der englischen Presse über koloniale Vorgänge war schon auffallend genau, wenn man sich die haltenlangen Berichte über koloniale Kriegsbegünstigungsforderungen aus den ersten Kriegsjahren erinnert.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 2. August. Amtlich wird veröffentlicht: Russischer Kriegshauptplan.

Keine Vonderung der Lage. — In Ostgalizien brachen südwestlich von Buczacz, bei Wisniowicz und im Süden, russische Angriffe zusammen. Ebenso übertraten alle Ausdrückungen des Gegners, zwischen der obersten Turpa und der von Komno nach Kowel führenden Bahn die Front der Verbündeten zu durchbrechen, an der Wlochse der dort kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen.

Italienischer Kriegshauptplan. Die Lage ist unverändert. In den Dolomiten und östlich des Gies-Sattels wurde der Angriff von zwei italienischen Kompagnien abgewiesen.

Südsüdlicher Kriegshauptplan. Keine besonderen Begebenheiten. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignis zur See.

Am 1. August um 7 1/2 Uhr früh sah ein Geschwader von 14 italienischen Großkampflugzeugen über Brinn nach Istrien ein. Vierentschiffen mit Panzierschild stieg in Triest mit einem Sechslugzeuge auf, verfolgte das feindliche Geschwader über ganz Istrien, erreichte das Gros — sieben Caproni — über Fiume in 2700 Meter Höhe und schob ein Großkampflugzeug ab. Züfrier tot, zwei Beobachter gefangen. Panzierschild und sein Flugzeug blieben unversehrt.

Flottenkommando.

würde. So als kürzlich englische Blätter nach Neuter berichten mußten, in Australien sei ein japanisches Geschwader eingetroffen und von der Bevölkerung mit „Begeisterung“ empfangen worden. Man braucht nur eine blaße Ahnung von den wirklichen Empfindungen zu haben, die den weißen Mann in Australien gegenüber dem gelben befeelen, um gegen solchen Schwund immun zu sein.

An drakonischen Maßnahmen gegen einzelne Blätter, zu denen z. B. die Australierverbote für den Labour Leader und einige andere oppositionelle Zeitungen und Zeitschriften gehören, konnte man in letzter Zeit merken, daß der englischen Zeitungswelt das neutrale Laßschweigen und Schwundelphem unenträglich zu werden anfing.

Sehr bezeichnend sind ferner die sowohl aus Australien wie Kanada kommenden Vorschläge für eine Umgestaltung der Verfassung des britischen Weltreiches. An die Stelle der Reichstagskonferenzen soll ein Reichsrat treten, durch den die Kolonien die Geschäfte des Imperiums dauernd mitbestimmen könnten.

könnten. Aus der Art und Weise, wie diese Vorschläge begründet werden, geht aber deutlich hervor, daß man auf solche Weise einer Abwälzung aus dem Kriege entzpringen geistlicher Verschaltungen und künftiger Wehrausgaben auf die Kolonien vorbeugen will.

Beweist die Stellung vor dem Mutterlande in den Kolonien infolge des Krieges erkennen ist, erbelt am besten aus der Bildung einer „Sommerle für India Ligue“, zu der nur Anders gehören dürfen und die deshalb von den englischen Behörden mit allen Mitteln bekämpft wird.

Rußland.

Massenabtransport russischer Offensivoper.

c. B. Berlin, 2. August. In den ersten Augusttagen sollen, wie der Stocholmer Sonderberichterstatter der „Woll. Ztg.“ aus bester sicherer Quelle erfährt, Massentransporte russischer Verwundeter, Opfer der jüngsten russischen Offensiv, aus den Kottagareten der südwestlichen Front nach dem Inneren des Landes beginnen.

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 1. August. Im amtlichen Bericht vom 31. Juli nachmittags heißt es u. a.: Westfront: In der Gegend nordöstlich und südöstlich von Baranowitsch heftiges beiderseitiges Feuer. In einem Nebenstich des Stochob nahmen wir im Laufe unserer Angriffe u. a. das ganze 31. Infanterieregiment gefangen, einschließlich Kommandeur und Regimentsstab, 914 anderen Punkten des Stochob machten wir 21 Offiziere, 919 Soldaten zu Gefangenen und brachten vier Maschinengewehre ein.

Wiederherstellung der Eisenbahn Kolumba—Gjernowis.

c. B. Saas, 2. August. Aus London wird berichtet, daß es französischen und belgischen Pionieroffizieren gelungen sei, die Eisenbahnverbindung Kolumba—Gjernowis wieder herzustellen.

Einstellung des Verfahrens gegen Endomilnow.

T. U. Stocholm, 1. Aug. Laut „Sörrenszeitung“ dürfte die Wiederherstellung des Verfahrens gegen den früheren Kriegsminister Endomilnow demnächst bevorzugen. Zwei Prozesse stellen eine positive Lösung fest und veranlassen wegen Gefährdung des Gesundheitszustandes die sofortige Einstellung des Verfahrens und die Haftentlassung des Generals.

England.

Englischer Aushungerungskrieg gegen Ungarn.

c. B. Christiania, 2. August. England, der gepriesene Freund und Beschützer der Kleinrenten und Korkämpfer ihrer verbürgten Rechte, verdrängt nicht nur Norwegens Wehrlauf von Amerika, sondern unterbindet jetzt auch die gesamte Einfuhr Norwegens an Korn, Kolonial- und Fettwaren. Damit hat also, wie das sonst recht ententefreundliche Blatt „Verdensgang“ schreibt, England gegen Norwegen, dessen riesige Handelsflotte England während dieser Zeit des Lonnanganges die unentbehrlichsten Dienste leistet, den Aushungerungskrieg tatsächlich und effektiv eröffnet.



Wahrheiten aus Normenwegen besagen, daß dort mit einer Million Schillingen Gebeug zu rechnen ist. Gekoren wurde bekannt, daß England gegen jedes Wasserrecht den gesamten Verkehr zwischen Norwegen und Island unterbunden hat und alle neutralen Schiffe auf ihrer Fahrt anbringt, um ihnen ihre Ladung fortzunehmen, die dann in England meistbietend, d. h. billigst versteigert wird.

Zur irischen Krise.

T. U. Lugano, 2. August. Der römische „Italia“ zufolge soll der Papst vom König von England die Beibehaltung Galensens erbeten und erhalten haben.
T. U. London, 2. August. Die nationalistische Partei trat gestern im Unterhause zusammen. Redmond führte den Vorsitz. Es wurde eine Resolution angenommen, worin der Regierung die Schuld an dem Mißlingen des irischen Ausgleiches beigemessen wird. Die Ernennung eines unionistischen Ministers für Irland wird als Bedingung für das irische Volk angesehen.

Vom Balkan.

Rumänien.

c. B. Wien, 2. August. Wie die „Wiener Allgem. Ztg.“ sich aus Vgram drücken läßt, berichtet der „Otto“ folgendes aus Bukarest: Die heftige Agitation der Außenfreunde hat einwirken nachgelassen, nachdem die letzteren zu der Ueberzeugung gelangt, daß der gegenwärtige Stand der auswärtsigen Politik keiner der oft wechselnden Persönlichkeiten überleben dürfte. Der König hat sich wieder nach Einzug des Reiches. Nach Ueberreich der französischen Gesandten Graf Saint-Aulaire dem Monarchen sein Beglaubigungsbrevet. Bescheidend ist es, daß die Gesandten der Mittelmächte dem Sommer wie alle Jahre in Einzug zu bringen, wogegen die Vertreter des Biederbundes in Bukarest geblieben sind, um in ununterbrochenem Verkehr mit der Regierung zu bleiben und sie unter ihrer Aufsicht zu halten. Stratianu ist wieder auf sein Landgut geehrt, um nur ab und zu nach der Hauptstadt zu fahren.
T. U. Bukarest, 2. Aug. „Cecliar“ des Balkans schreibt: Die russischen Paroleführer wurden desanoriert. Der 24. August wird vergehen, ohne daß Rumänien in den Krieg eintritt. Die Legende von „dem guten kleinen König“ ist vollständig zerfallen. An seine Stelle ist ein patriotischer, energischer, früherer Vertreter, der sein Land vor einer Katastrophe bewahrt. König Ferdinand hat ein wahrer Hohenzoller, der seinen eigenen Willen hat und Rumänien's Interessen wahrhaft liebt.
T. U. Bukarest, 2. Aug. Laut „Epoca“ wird der Staatssekretär im Kriegsministerium demnächst in wichtiger Mission ins Ausland reisen.

Bulgarien.

c. B. Sofia, 2. August. Mitglieder der Biederbundesarmee in Saloniki haben in letzter Zeit in der Gegend von Xanthi sehr reichliche Proklamationen abgemworfen, worin Bulgarien darauf hinweisen wird, daß ihr gegenwärtiger Besitz Mazedoniens nur ein vorübergehender sein wird. Nicht Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sondern der Biederbund habe über das Schicksal Mazedoniens zu entscheiden. Das Reitermagasin „Marobit Brano“ wendet sich gegen diesen Krieg mit Proklamationen und erklärt, daß Bulgarien nicht darauf warte, Mazedonien vom Biederbund zu erhalten, da es sich sein Recht darauf mit den Waffen erkämpfen habe und das es sich auch mit bewaffneter Hand zu wehren willende. Das Schicksal Mazedoniens würde allein durch die Waffen entschieden.
T. U. Budapest, 1. Aug. Wie aus Sofia über Bukarest gemeldet wird, hat die bulgarische Regierung angeordnet, daß der Hochverratsprozeß gegen General Radko Dimitritsch demnächst in feiner Abwesenheit durchgeführt werden solle.

Griechenland.

Aus Saloniki wird dem „L.“ gemeldet: Zwischen bulgarischen Vorposten und serbischen Truppen entspannen sich Kämpfe im Mologinital, also auf griechischem Gebiet. Aus Athen wird gemeldet, daß ein serbisches Bataillon in der Gegend von Premloti bei Topolniti angekommen ist und zur Verfestigung einer Verbindung mit der Front der benach-

Wöchentlich Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB, Großes Hauptquartier, 2. August.

Westlicher Kriegsschauplay.

Nördlich der Somme griff der Feind abends mit sehr starken Kräften, aber vergeblich den Abschnitt von Maucamps bis zur Somme an, nachdem er bereits am Nachmittag bei einem Teilentzügen gegen das Gefäß Monaca durch seinen Vorstoß deutscher Bataillone eine blutige Schlange erlitten hatte. Am der Straße Maricourt-Clerf ist er bis zu unserem völlig eingeebneten Graben vorgebrungen. Die feindlichen Verluste sind wieder erheblich.

Südlich der Somme haben sich bei Bellou und Estrees örtliche Kämpfe abgepielt.

Nachts der Maas machten wir nordwestlich und westlich des Werkes Thiamont Fortschritte, gewonnen die Bergasse nordöstlich der Feste Souville und drückten den Feind im Bergwalde sowie im Laufce-Waldchen wesentlich zurück. An unvernünftigen Gefangenen lief 19 Offiziere und 923 Mann eingetracht und 14 Maschinengewehre geborgen.

Englisch: Patrouillen, die im Abschnitt Opreu-Kemen, tieres besonders tätig waren, wurden überall abgewiesen. Die feindlichen Fliegerangriffe gegen Ortshäfen hinter dem nördlichen Teile unserer Front wurden wiederholt. Von militärischem Schaden ist kaum zu reden. Die Verluste unter der Bevölkerung mehrten sich. Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 31. Juli auch Arlon in Belgien angegriffen worden. Das Jesuitenkolleg und die Kirche sind getroffen.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge, und zwar nördlich von Arzas, südwestlich von Bapaume und bei Pozieres, im Luftkampf eins bei Monchois abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplay.

Auf dem nördlichen Teile der Front liege wesentliche Ereignisse.

Südwestlich von Pinst wiederholten sich die russischen Unternehmungen beiderseits des Nobel-Sees mit verstärkten Kräften und dehnten sich auch auf die Gegend von Subiesow (am Stochod) aus. Sie wurden glatt abgewiesen.

Mehrere Angriffe im Stochod-Bogen (nordöstlich der Bahn Kowel-Romna) brachen bereits im Sperrfeuer vollkommen zusammen. Immer wieder lief der Gegner ohne Rücksicht auf seine großen Menschenverluste gegen unsere Stellungen zwischen Wliteny und der Turzan an; alle seine Unternehmungen blieben erfolglos.

Bei der

Armee des Generals Gafen v. Bothmer sind feindliche Teilangriffe in der Gegend westlich von Wlinoewy (an der Strypa) und bei Welsinow (am Korowicz) gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplay.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Italienischen Truppen an der Nordwestgrenze verwendet wird. Die bevorstehende Befehung der griechischen Stadt Kozani durch Sarraits Truppen wird bestätigt.

Montenegro.

T. U. Wien, 2. August. In einer Betrachtung über das Problem Montenegro heißt Koba Koba fest, daß die montenegrinischen Bauern sich dank der ausgezeichneten Fürsorge der österreichisch-ungarischen Heeresleitung unter den neuen Verhältnissen froh und wohl fühlen, daß aber Beamtenclique und Kariakane, die sie früher ausgebeutet und deren Macht jetzt eingeschränkt sei, unzufrieden seien. Einkünften herrliche in Montenegro Ruhe, wenigstens eine apathische Ruhe. Die Waffen seien zum größten Teile abgeleiert, die etwa verbleibenden inzwischen verrotzt. Die österreichisch-

Im Sommer, als Bubi eben durch erste kalte Wassungen, die der Baron angeordnet hatte, sehr elend geworden war und Gerda, wieder einmal mit den Vorbereitungen zu einem großen Gartenfest beschäftigt, den Kopf voll anderer Dinge hatte, kam es mit der Kinderfrau zu einem argen Krach.
Frau Krebs war nämlich so unbesonnen gewesen, sich knapp vor Beginn des Festes an die junge Mutter um Hilfe gegen diese ewigen unheimlichen Anordnungen Rodenbachs zu wenden, und Gerda wies sie unwirksam ab.
„Ich habe jetzt keine Zeit. Tun Sie, was Sie wollen. Sie sind ja da für Bubis Pflege und dafür verantwortlich, Frau Krebs!“

„Aber ich kann doch dem Herrn Baron gegenüber nicht —“
„Bitte, lassen Sie mich endlich zurfrieden mit den ewigen Streitigkeiten“, unterbrach sie Gerda scharf. „Sehen Sie nicht, daß ich mich anklenden will?“

Frau Krebs versahmand mit zornstem Gesicht, packte ihre Sachen und verlangte von Sibylle den rückständigen Lohn — „denn was die junge Gnädige ist, die zahlt mir ja schon seit drei Monaten keinen Kreuzer. Das ist überhaupt eine — pu! sage ich! In einem so normehnen Hause und solche Wirtschaft, daß die Dienstboten nicht mal ihren Lohn bekommen!“

Sibylle war so fassungslos und verächtlich, daß sie mit bebenden Händen, ganz stumm vor Scham, den verlangten Lohn hinlegte.

„Keinen Lohn gezahlt? Wieselschen — ist das denn möglich?“ stammelte sie dann, atemlos bei der Wamsell angekommen, „Gerda soll ...“

„Ja das weiß ich schon lange. Die junge Gnädige braucht eben ihr Geld für sich selber. In Trubuswinger läßt sie auch alles in unser Wald schreiben.“

„Am Gottes Willen! Aber warum sagten Sie mir das denn nicht längst, Wieselschen?“

„Werde mich hüten, mir den Mund zu verbrennen! Wo mir der Herr Baron schon einmal vorwarf, sie hätte sich über mich beklagt. Und jetzt das Balg da ...“ Wieselschen nannte Bubi mit grimmiger Luft feils „das Balg“, wenn sie mit Sibylle allein war — „läßt er ja schon gar nichts auf sie kommen.“

„Das ist doch nicht richtig. Und sicherlich muß mein Bruder jetzt erfahren ...“

ungarischen Landkrieger, lauter gekelte Menschen, reisten die Bevölkerung nicht, sondern spohnten das Eigentum der Bauern und mehten es durch eigene Feldbesetzung. Nicht die letzte Aufhebung sei bemerkbar. Selbst der Sonntag und der Witus-Tag liegen still vorübergegangen. Vom Januar bis Mai habe es ganze drei Straßfälle in diesem Lande von Blutrache gegeben. Der Verpflegungsausfluß leitet den Nachschub in die Kaimagazine, wo mit Hilfe der streng kontrollierten Kariakane die Bevölkerung versorgt werde. Dieser diesen früheren Gewaltthaten werde auch den Bauernschaft auf die Finger gesehen. Am 1. Juni seien die Schulen für zwei Monate geschlossen worden, am 1. September solle der Unterricht in vollem Umfange beginnen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Keine Einreise von Lebensmitteln nach Polen.

c. B. Haag, 2. August. Aus Washington wird berichtet: In einer deutlichen Note wird Großbritannien Anerbieten, die Durchfuhr von Lebensmitteln aus Amerika nach Polen auszulassen, abgelehnt, weil die daran geknüpften Bedingungen unausführbar sind. Es wird in der Note nicht von Willens persönlichen Bemühungen gesprochen, sondern gesagt, daß weitere Verhandlungen am besten von einer Interaktion nach Amerika aus möglich ist, infolge der günstigen Ernteausichten in Deutschland nicht notwendig ist.

Oesterreichische Kriegsgefangene für französische Feldarbeiten.

T. U. Bern, 2. August. Nach einer Genfer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ werden die von den Serben gemachten österreichischen Gefangenen, die sich bisher auf dem Balkan befanden, nach Frankreich verschickt, um hier für Feldarbeiten verwendet zu werden.

Ueber die türkischen Soldaten.

die nach Galizien und der Bulowina unterwegs sind, sagte ein höherer türkischer Offizier einem Mitarbeiter des „L.“:

Diese türkischen Truppen bestehen aus ausgesuchten Regimentern, die schon größtenteils die gewaltigen Kämpfe an der Ari-Burnu-Anadolien-Front und bei Sedbul-Bah mitgemacht haben, in monatelangen Positionskrieg einen härtesten Kampf, wie den Engländern, gegenständig und im Sturmangriff wie im Stellungskampf gleich geküßt sind. Ihre Ausrüstung ist dieselbe wie die der türkischen Feind, die graubraune Uniform, zu der die meisten Regimenter nicht den Feind, sondern die Emieris als Kopfbedeckung tragen, eine Art Leichten, sehr brauchbaren Stoffhelm, der nach dem Gefinde Enver Pascha benannt ist. Sie sind mit Munition versehen, neuen Modells und langen Bajonetten ausgerüstet. Vor ihrer Abfahrt wurden die Truppen vom Kriegsminister Enver Pascha und mehreren türkischen militärischen Persönlichkeiten besichtigt. Auf ihrer Fahrt waren sie überall Gegenstand herzlichster Begrüßung.

Wann kommt das Ende?

T. U. Lugano, 2. August. Der „Ananti“ bringt einen kurz referierten Leitartikel, in dem er die Frage stellt: „Wann kommt das Ende?“ Er tritt scharf für die in der Biederbundespresse übliche Methode, den Frieden erst für die Zeit in Aussicht zu stellen, wenn man den Feind auf die Knie gezwungen habe. Im Vorjahre sei der Eintritt dieses Ereignisses für das Frühjahr 1916 angedeutet worden. Jetzt ist es bereits August, ohne daß das Ende erreicht sei. Der „Ananti“ freudt die Ueberzeugung aus, daß, wenn das Kriegsende erst dann eintreten soll, wenn eine der kämpfenden Parteien am Boden liege, dann sei dieses noch in weiter Ferne, denn Deutschland habe noch viel Material und genügend Männer. — Es ist jedenfalls interessant, daß die Zeitschrift dem „Ananti“ gesteht, im gegenwärtigen Moment sich keinerlei Hoffnungen zu äußern.

Erhöhte Wachsamkeit in Schweden.

c. B. Stockholm, 2. August. Das Seeverteidigungsdepartement hat einen Generalbefehl veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß eine verstärkte Küstenbewachung längs der ganzen schwedischen Küste eingeführt wird. Die Maßnahmen sind sehr stark, durch die die schwedische Neutralität gegen

„Ja, dann sagen Sie's ihm nur selber, Baroness. Und lassen Sie die Krebs ja nicht fortgehen! Wer sollte denn das Balg sonst wachen?“
Wieselschen. Sie nur nicht immer wieder häßlichen Ausdrück gebrauchten wollten. Das arme Kind kann doch nichts dafür, daß Sie es nicht mögen!“
„O bitte — gegen das Kind habe ich gar nichts. Bloß daß der Herr Baron ihm alles und alles schon in die Wiege hinein nachwahren will und daß Sie selbst unseren Gistert darüber ganz vergessen haben, das kann ich nicht verzeihen. Und wenn ich Balg sage, meine ich ja bloß die ganze Wirtschaft, die ... keine Eltern hier eingerichtet haben.“

Zu dieser merkwürdigen Verteidigung schwieg Sibylle. Dann ging sie hinüber ins Kinderzimmer, wo eine ganz junge Kühenmagd eben mit Bubi „Fangen“ spielte.

„Wo ist denn Frau Krebs?“

„Fort. Vor zehn Minuten fortgegangen. Martin mußte gleich ankommen. Und sie sagte, ich solle einwirken bei dem Kriemlein.“

„Sie nehmen Sie ihn wenigstens auf den Arm und lassen Sie ihn nicht so laufen. Er ist ja ganz erhitzt und mittags hatte er ohnehin ein wenig Fieber.“

Sibylle eilte zu Gerda.

„Die Krebs ist fort — wer soll denn nun bei Bubi bleiben? Ach, Gerda und ...“

„Ich bitte dich, um Gottes willen, Tante, mache mir jetzt den Kopf nicht voll mit solchen Sachen. Die ersten Geime sind bereits vorgefahren. Alfred schickte schon während nach mir.“

„Aber du bist doch die Mutter! Du mußt wenigstens bestimmen, wer ... könnte nicht Madeleine einwirken!“

„Unmöglich! Erstens brauche ich Madeleine selbst und zweitens versteht sie nichts von Kinderwartung — ich übergehe auch nicht. Und du hast mir bisher alles aus der Hand genommen — du und Onkel, ihr betraugtet Bubi ja ganz als euer eigenes Kind; nun wartet ihn eben auch, bis eine neue Wästerin beschafft ist!“ lautete die gelassene Antwort.

Gerda fuhr mit der Federquaste noch einmal über ihr Gesicht, aufste ein paar Stirnloden zurecht und verschwand, ihre Christinnenschlepp auftraffend, im Kinderzimmer. Sibylle kitzerte am ganzen Leibe vor Aufregung und fügte mit Schreden, daß ihre Migräne im Anzuge war.

(Fortsetzung folgt.)

War einst ein Prinzföschchen.

Roman von Erich Ebenstein.

41. Fortsetzung. (Wiederholt verboten.)

„Wie kann es denn gezeihen“, brummte Onkel Daniel oft, „wenn ich Ruhe ist im Hause! Kaum schläft Bubi, kommt schon wieder ein Schwarm Gäste angesetzt. Und jede Nacht ja Musik und Tanz und Gelächere. Dazu noch Sibylle mit ihren Klappsalzen und ihrer lächerlichen Verwechslung. Ein Jammer ist's!“

So war Bubi in Rodenbach mehr ein Gegenstand allgemeiner Sorge und des Streites als der Freude. Am unerbürdeten von seiner Gegenwart blieb eigentlich noch das junge Elternpaar.

Gerda erholte wohl täglich einmal in der Kinderstube und gänzte sich mit der aus Wien für teures Geld verschriebenen Kinderfrau, aber der Streik drehte sich weniger um das Kind selbst als um die Kleidung, in der es bei dieser oder jener Gelegenheits-Bekanntem „vorgeführt“ werden sollte, oder um sonstige Kleinigkeiten, die Gerda zu rügen für nötig fand.

Alfred, der, wie man wußte, vor seiner Verhehlung stand und sich aus diesem und anderen Gründen in beständiger Aufregung befand, hatte letzten Zeit, Bubi aufzusuchen.

Der Dienst — nicht bloß in seinem Berufe, sondern vor allem in der Gesellschaft — nahm ihn so in Anspruch, daß er fast immer wie in einer Hejagad lebte.

Dazu kam das Spiel, das er fast abendlich im Kasino mit Kameraden hinter geschlossenen Türen betrieb.

Es war ihm längst nicht mehr bloß Vergnügen, sondern ein bei Gerdas wachenden Anprühnen und seinen galanten Beschreibungen zu der ebenso anprühnsvollen Romanbeise notwendig gewordener Nebenberwerb.

Wohler hätte er auch schon die Summen nehmen sollen, die Gerdas Wünsche nach Schmutz und die Blumenpenden, Wilschelschen und bereitwillig für Doller verschlang. Erinnerung er sich ab und zu an Bubi, dann känderte er wohl scherzend ein paar Minuten mit ihm, ließ ihn auf seiner Schulter reiten, nannte ihn stolz „Stammhalter zweiter Besichtigter“ und tröstete sich mit dem Gedanken, daß Bubi ihn ja nicht brauche, weil er doch Onkel Daniel und Tante Sibylle habe ...

jeher mettern Ueberfall gefolgt werden soll. Die Ein-
wände der verhandlungsfreundlichen Liberalen Kreise, daß der-
artige Maßnahmen leicht zu ernstlichen Verzerrungen führen
könnten, sind überwunden worden. In allen ernst-denkenden
schwäbischen Kreisen wird die verstärkte Aufsichtsbewachung
mit der größten Befriedigung begrüßt.

Rückmarsch nach Belgien.

T. U. Kopenhagen, 1. August. „Berlingste Tidende“ er-
fährt aus London: Nachdem alles Sagen nach Rückmarsch
Belgien trotz des Ausweichens einer Besetzung von 15 000 Pfund
Sterling vergeblich war, werde nun noch die Möglichkeit der
Aufhebung der Besatzung an der belgischen oder norwegischen
Küste erprobt.

Smuts' „Erfolge“.

WTB. London, 2. August. Eine amtliche Meldung be-
richtet: Eine Depesche des Generals Smuts vom 31. Juli er-
gibt die kurze Meldung von der Einnahme von Doodona
vom 31. Juli. General van Deventer verließ Doodona
am 21. Juli und schickte eine kleinere Abteilung ab zur
Aufklärung des Gebietes westwärts. Er selbst rückte mit
dem Gros seiner Streitkräfte gegen die Zentrallinie vor
auf drei Wegen vor. Wo der Feind angetroffen wurde,
wurde er in heftigen Gefechten geschlagen. Beim Vormarsch
fiel ein ganzes deutsches Lager in unsere Hand. Auf dem
östlichen Wege wurden Munition sowie 4000 Stück ausge-
schicktes Vieh erbeutet. (Es kann sich hierbei nur um das
allerdings vorzügliche Vieh der Wagogo-Eingeborenen han-
delt, also Viehraub in freiesseiger Form.) Am letztgenannten
Weg zog sich der Feind nach anfänglich hartem Wider-
stande zurück, verfolgte von unseren berittenen Truppen. Do-
dona wurde am 29. Juli besetzt. Am 31. Juli befanden sich
zwei belgische Abteilungen in Schikwe von der Eisen-
bahn. Weiter südlich hat General Smuts das Gebiet südlich
der Namata-Eisenbahn aufgefakt. Er besetzte den Hafen
Sangani. Eine kleinere Abteilung, die zwischen Nguru Hills
und der Küste operiert, drückt den Feind südwärts.

An der Schwelle des dritten Kriegsjahres.

Prof. Harnack's Rede.

c. B. Berlin, 1. August.

Vor einer mehrtausendköpfigen Menge hielt heute Er-
zengel Prof. v. Harnack den Vortrag, der das Thema: „An
der Schwelle des dritten Kriegsjahres“ zum Gegenstand hatte.
Er gab drei Reden drei Teile: Worauf vertrauen wir?
Welche Ziele stehen wir uns? Was verlangt die gegenwärtige
Stunde?

In dem ersten Teil, der von festerer Zuversicht auf
den Sieg getragen war, wurde nach schärfer Zurückweisung
der letzten Augustischen Rede dem Heere und der Regierung
im Lande Dank und festes Vertrauen ausgesprochen. Im
zweiten Teile wurden als Ziele im Innern die
Erhaltung und Steigerung der Volkskraft auf allen Ebnen
und die Stärkung unseres Wirtschaftswesens im Sinne einer
nationalen Arbeitsgemeinschaft und Gemeinbürgerschaft auf-
gestellt. Als Ziele nach außen, beziehungsweise als Richtpunkte
für die Friedenspolitik nach außen, nannte der Redner im An-
schluß an die vom Reichstagler gestellten Ziele die Zurück-
drängung Rußlands aus Westeuropa, die Wiederherstellung
des englischen Imperialismus auf dem Meere, die Wiederherstel-
lung eines deutschen Kolonialreiches und die Sicherung, daß
Belgien nie wieder ein englisches Vorkriegsland gegen Deutsch-
land werde. Darüber hinaus erhob der Redner von dem Frieden
den ersten Schritt zu einem besseren und heiligeren Völker-
recht. Im dritten Teile seines Vortrags formulierte der Redner
in markiger Kürze die ersten Gebote der Stunde: Aus-
zuweichen, alle Parteigegensätze zurückdrängen, den Rastlos-
geist zu zerstreuen und eingedenk zu sein, daß unser wichtigstes
Friedensvertrags immer noch das Heer ist, dem wir vertrauen
müssen und vertrauen dürfen. Neueste Zurückhaltung in
bezug auf die Frage, wann soll der Frieden kommen, ist jetzt
der wahre Patriotismus. Was es einst heißen, daß das
deutsche Volk bis zum letzten Augenblicke gekämpft und ent-
schlossen zusammengehoben und Gebuld bewahrt hat bis zum
Siege. Nun forderte der Redner die Verjüngung auf, sich
zu erheben und mit stürmischer Begeisterung wurde ein drei-
faches Hoch auf das Vaterland, das Heer und seine Führer und
den obersten Kriegsherrn, den verehrten und geliebten Kaiser
ausgesprochen.

Nachdem der einmütige Beifall, den die geist- und ein-
drucksvolle Rede geweckt hatte, verklungen war, brachte Ge-
heimrat Dr. v. Krause, unter lebhafter Zustimmung der Ver-
sammlung ein Jubiläumstelegramm an den Kaiser zur Ver-
lebung.

Nach der „Voss. Ztg.“ erklärte Prof. Harnack zu den
Kriegszielen im Innern: Wägen sich auch die Wahlrechts-
wünsche weiter Volkstreife so weit wie nur
möglich zu erfüllen. Wichtiger aber dünkt mir,
daß unter Wirtschaftselben von Grund auf ge-
ändert werde. Die internationale Privatwirtschaft braucht
durch den Krieg zusammen. An ihre Stelle trat eine ledig-
lich vom Profit regierte heimische Privat-
wirtschaft. Ich neige dieses System an, das
Wirtschaften ohne jede Rücksicht für die Arbeit und die
Beteiligung des Staates und der Kommunen an
den großen, für das Volkswohl in notwen-
digen Betrieben erreicht werden.

Prof. Harnack will also anscheinend einen vollkommenen
Uebergang zum Staatssozialismus propagieren!

Wie in Halle, Leipzig und Berlin, so haben auch in 35
anderen Städten Verammlungen des Nationalauschusses
stattgefunden. Wir geben nachstehend den Hauptinhalt der
Vausführungen einiger der bedeutendsten Redner wieder:

Abg. v. Bayer.

c. B. Frankfurt a. M., 1. August.

Reichstagsabgeordneter v. Payer führte vor überfüll-
tem Saale aus: Von dem Streite um den Unterseeboot-
krieg ist das Beste, daß er allmählich abflaut. Einig sind
Regierung und Volk darüber, daß wir auf England und
seiner Bevölkerung, die uns dem Hungertode preisgeben
wollen, irgendwelche Rücksicht zu nehmen keinen Anlaß
hätten. Aber man muß die U-Boot-Frage nicht von allen
anderen militärischen und politischen Fragen losgelöst für
sich allein betrachten. Wenn bei der Anwendung der Zep-
peline gegen England, die letzten Tage haben wieder be-

wiesen, daß Rücksichten auf den englischen Königshof nicht
maßgebend in dieser Frage sind. Die Eröffnung der De-
batte über die Kriegsziele läuft praktisch betrachtet auf das
Verlangen hinaus, die Regierung solle ihre Kriegsziele
öffentlich bekannt geben. Ausführungen über die Einzel-
heiten zu machen, könnten aber, wie uns die Ereignisse der
letzten Wochen gezeigt haben, zu einer überflüssigen Blamage
führen, wie dies unsere Gegner mit der Befragung ihrer
Kriegsziele erfahren haben. Es ist unsere verdammte
Pflicht und Schuldigkeit, vorläufig auf die öffentliche Er-
örterung der Kriegsziele zu verzichten. Friedensbedingun-
gen werden nach dem Maß von Kraft und Widerstand be-
messert werden, die bei Schluß des Krieges auf beiden Seiten
der kriegführenden Parteien noch vorhanden sind.

Dr. Paul Rohrbach.

c. B. Darmstadt, 1. August.

Nur über den Orient geht ein unbestreitbarer Weg zur
deutschen Westpolitik. Rußland darf daher nicht in den Be-
sitz Konstantinopels kommen, und der Südpazifik muß der
Kontrolle Englands entzogen werden. Der konservative
englische Politiker Gwynne habe erklärt ausgesprochen, daß
der Ausgang des Krieges allein davon abhängen, ob die
Mittel- und Orientmächte den Weg nach dem Orient be-
haupten. Können der Widerstand den geschaffenen Weg
nicht zertrümmern, dann sei der Krieg für ihn misglückt.

Abg. Dr. Pfeiffer.

c. B. Köln, 1. August.

Ob wir die heute besetzten Gebiete behalten werden,
weiß ich nicht. Jedenfalls müssen wir Garantien in Händen
halten, womit sich das ganze Volk zufriedengeben kann.
Was wir haben, werden wir klug und weise in der Hand be-
halten. Wir werden die Ergebnisse des Krieges auszunutzen
wissen für die Zukunft, dann demnach das Ziel der deut-
schen Politik unangegriffen dastehen im Herzen Europas. Das
deutsche Volk möge Vertrauen zum Kaiser und der vieleg-
schmähten Diplomatie haben.

Professor Dr. Onken.

c. B. Aachen, 1. August.

Es ist verständlich, warum man den inneren Zufam-
menhalt und das Vertrauen zur Reichsleitung hier und da
zermitteln lasse, obwohl doch nur sie von der höchsten Warte
übersehen könne, was dem Deutschen Reiche und dem deut-
schen Volke notwendig sei.

Berliner Finanz- und Wirt- schaftsbrief.

Während das Kohlenyndikat noch keineswegs über
seine Verlängerungsschwierigkeiten hinaus ist, hat der
Rohlenverband in einer Sitzung vom 25. Juli die Ver-
längerung über den 31. Dezember 1917 hinaus bis Ende
1920 beschlossen. Dieser Schritt ist in aller Stille getan
worden, die Öffentlichkeit hat vorher kaum etwas davon
erfahren. Die Entwidlung des Rohlenverbandes ist in früheren
Jahren nicht ohne Kämpfe vor sich gegangen. Ein allge-
meiner Zusammenbruch erfolgte erst im Jahre 1909 und im
Jahre 1911 waren die letzten Anzeichen der Schwäche ge-
sehen. Auch nach 1911 hat es nicht an Hindernissen ge-
fehlt. Inzwischen haben sich aufsehens- und Interes-
senhaftlich verhalten, so daß die Fortentwicklung des
Verbandes in Ruhe vor sich gehen konnte. Insbesondere kam
es nicht mehr zu den bekannten Beteiligungsschwierigkeiten,
die sonst gerade die Verbände der Schwerindustrie arg be-
unruhigen. Die Verlängerung ist sehr erquicklich, denn sie
gibt einem wichtigen Zweige der Schwerindustrie nicht nur
während des Krieges, sondern auch für eine Zeit nach dem
Kriege Ruhe zu einer stetigen Geschäftsentwicklung. In-
zwischen wird die Diskussion über die Verlängerung des
Kohlenyndikats eifrig fortgesetzt, besonders hinsichtlich der
Händlerfirmen, die augenblicklich die größte Sorge bei den
Syndikatsverhandlungen bilden. Die Händlerfirmen, die
mit der Zeit eine immer größere Macht erlangt haben,
haben sich ziemlich unabhängig vom Kohlenyndikat gemacht
und waren so imstande, die Preispolitik des Syndikats oft
gegen die Syndikatsmündigkeit bestimmend zu beeinflussen.
Das Kohlenyndikat möchte in Zukunft den
Kohlenhandel ganz in der Hand haben, aber die Händlerfirmen
wollen ihrer Vorteile nicht verlustig
gehen, zumal auch der Zensus Händlerfirmen hat, die gleich-
falls vom Syndikat weitgehend unabhängig sind. Es ist frag-
lich, ob der Zensus sich zu einer Überleitung seiner Handels-
einrichtungen an das Kohlenyndikat verstehen wird. In
diesem Falle dürfte es auch mit der Einigung zwischen dem
Syndikat und den privaten Kohlenhandelsfirmen hapern.
Nebenfalls geht daraus hervor, daß die Verlängerung des
Kohlenyndikats keineswegs so einfach ist wie die erste Mit-
teilung über den Gang der Verhandlungen erkennen ließ.
Es wird großer Klugheit und Umsicht bedürfen, um die Mit-
glieder für fünf Jahre unter einen Hut zu bringen. Gleich-
zeitlich wird ja unter den obwaltenden Umständen die Erneue-
rung durchgehen. Man muß nur wünschen, daß darunter der
Verbrauch nicht zu leiden hat. In dieser Hinsicht hat be-
kanntlich der Zensus ein schwerwiegendes Wort mitzureden.
Die Geschäftstätigkeit der deutschen Industrie ist
weiterhin recht günstig, wenn auch einige Gebiete unter den
Verordnungen zu leiden haben, in letzter Zeit speziell Ge-
biete der Nahrungsmittelindustrie. Die jetzt heraus-
kommenden Abschüsse und Geschäftsberichte für 1915/16
lassen erkennen, daß im zweiten Kriegswirt-
schaftsjahr im allgemeinen recht gut ver-
dient worden ist. Nur verhältnismäßig wenige Ge-
sellschaften müssen ihre Dividende ermäßigen. Besonders
günstig abgezeichnet haben die Unternehmungen der
Auto- und Motorindustrie. Die Motoren-
fabrik Ober-Weiß beispielsweise verteilt für 1915/16 eine
Dividende von 25 Proz. und außerdem einen Bonus von
10 Proz., also insgesamt 35 Proz. gegen 12 Proz. im ersten
Kriegswirtschaftsjahr. Wie im Geschäftsberichte vermerkt
wird, hat die Gesellschaft fast ausschließlich für die Beeres-
verwaltung gearbeitet. Sie hat die erforderlich gewordenen
zu hohen Preisen ausgeführten Neubauten sowie die
neu angekauften Maschinen, Werkzeuge und Speziallein-
richtungen aus dem Betriebe gedeckt. Ein deutliches Zeichen,
wie günstig das Kriegsgeschäft auf das Unternehmen ge-
wirkt hat. Auch die Abschreibungen konnten so bemessen
werden, daß die infolge der Kriegsherstellung sehr starke
Abnutzung der Materialen ausgeglichen wird.

Wir möchten aus prinzipiellen Gründen noch einen Satz
aus dem Geschäftsberichte des Unternehmens erwähnen. Es
heißt dort: „Ob im Frieden die jetzt geschlossenen Einrich-
tungen volle Beschäftigung finden werden, können wir heute
nicht beurteilen.“ In der Tat läßt sich heute noch nicht
sagen, wie rege das Friedensgeschäft der Industrie sein
wird. Jedenfalls läßt sich das Maß dieses Geschäftes nicht
bestimmen. Wohl aber wird man diesen energisch entgegen-
treten müssen, die in letzter Zeit als Flaumader der Volkswirt-
schaft auftreten und besaßen, man müßte mit einem
Bruchteil des deutschen Geschäftes nach dem Kriege rech-
nen. Wir rechnen nicht damit, und wenn wir auch, wie ge-
sagt, den Grad der Geschäftselbsttätigkeit heute noch nicht
voraussetzen können, so wissen wir doch, daß die Kraft, die
in der deutschen Volkswirtschaft und besonders in der deut-
schen Industrie steckt, auch nach dem Kriege nicht ruhen wird.
Wer das Gegenteil glaubt, der hat vom Wesen dieses
Krieges keine Ahnung. Er sieht da nichts als die Be-
lastungen und die Wirtschaftsanforderungen unserer Feinde
gegen uns, nicht aber die großen Eigenschaften unserer
Volkswirtschaft, die sich gerade in diesem Kriege offenbart
haben. Es ist unmöglich, daß ein stetiges und hervor-
ragend begabtes Wirtschaftswesen wie das deutsche Volk,
seinen Reichtum und seine Begabung nicht auch unter den größten
Schwierigkeiten geltend machen sollte. Für ein hartes
wirtschaftliches Streben im Frieden sprechen auch alle die
finanziellen und technischen Rüstungen der deutschen In-
dustrie. Es ist durchaus unangebracht, die Zuversicht der
deutschen Volkswirtschaft durch unbegründete Flaumader zu
verringern.

Deutsches Reich.

Erfolge in Bayern.

München, 2. August. In Bayern hat nach amtlicher Mitteil-
ung die Heuernte, welche zum größten Teil bis auf einzelne kleine
Wiesen beendet ist, einen Mehrertrag von 50 bis 80 Pro-
zent gegenüber der Heuernte des Vorjahres erbracht. Die
Noagen- und Gerbenernte, die nahezu beendet ist, ist ebenfalls
eine ganz ausgezeichnete und überflüssig das Vorjahr in bedeutendem
Maße. Auch der mittlere Winterertrag ist die Getreide-
ernte sehr gut einbracht worden. Weizen und Hafer haben
ausgezeichnet, doch hat die Ernte dieser Getreidearten nur erst in
einzelnen Gegenden begonnen, ist aber über alle Erwartungen
auszufallen. Auch die Hüben und Futterwiesen und besonders die
Kartoffeln lassen einen sehr reichen, sogar überreichen Ertrag er-
warten.

Zwischen zwei Strafandrohungen.

Zentraleinkaufsgesellschaft und Kriegs-
ministerium.
In eine ganz besondere Zwischmühle ist, wie uns berichtet
wird, der Berliner Großkaufmann S. F. geraten, dem von der
Intendantur des 3. Armeekorps eine größere Lieferung von
Kaffee übertragen wurde. Der Kaufmann verhandelte sich die
notwendigen Abschüsse und begann mit der Lieferung, als die
Zentraleinkaufsgesellschaft dazwischen trat und die weitere Lie-
ferung an das 3. Armeekorps bei einer Geldstrafe von 15 000
Mark beziehungsweise 6 Monaten Gefängnis verbot. Das
Kriegsministerium bestand indessen auf weitere Lieferung des
Kaffees und drohte dem Kaufmann im Abzweigungsfalle mit
20 000 Mark Geldstrafe und einem Jahr Gefängnis! Der
Kaufmann zog es vor, seinen Kaffee weiter an die Beeres-
verwaltung abzuliefern, und wartet ab, welche von den beiden
Behörden recht behalten wird.

Auszeichnung.

Leutnant Söhnle, der den ersten Gegner im
Luftkampf außer Gesicht gesetzt hat, ist nach der „Morgen-
post“ der Orden Pour le Mérite verliehen worden.

Der Orden Pour le mérito ist dem Hauptmann Kala u o m
Sofe, Führer des 1. Bataillons des Grenadier-Regiments Nr. 12,
für die Verteilung der Besatzung Douaumont (im Mai) verliehen
worden.

Das „Berliner Tageblatt“ abermals verboten.
Berlin, 2. Aug. Das Erscheinen des „Berliner Tages-
blattes“ ist vom Generalkommando in den Marken abermals
verboten worden.

Ausland.

Zur inneren Politik der Donaumonarchie.

T. U. Budapest, 2. August. In Verbindung mit der
Sonntagsabend des Ministerpräsidenten Stuerghs beim
Kaiser verdienen neue Strömungen im politischen Leben
Oesterreichs Beachtung. „M. G.“ meldet hierüber aus
Wien: In den letzten Tagen fand im Palais des Grafen
Taraouca eine Besprechung österreichischer Politiker statt; er-
schienen waren u. a. die Herrenhausmitglieder Graf
Fürstberg, Graf Golouhowski, Prinz Sieghard Liechten-
stein, der Präsident des Abgeordnetenhauses Spöckner, fer-
ner Vertreter der Christlich-Sozialen, der Sozialdemo-
kraten, der Deutschen Parteien, der Tschechen, der Polen und
Ruthenen. Die Beratung erstreckte sich auf die Frage, wie
der Einfluß Oesterreichs auf die Gestaltung der Politik der
Donaumonarchie trotz des Kriegszustandes keine Einbuße
erleide. Man vertrat darauf, daß während die ungarische
Opposition Julaß zur Krone erlangt hätte, der Weg dahin
den österreichischen Politikern verperzt bliebe. Es wurde
die Wiedereinberufung des österreichischen
Parlamentes gefordert. Dazu bemerkt der Vorsteher
Graf Taraouca, die Regierung verlange gewisse Garantien
von den Parteien, durch die ein ruhiger Verlauf der Ver-
handlungen gesichert würde. Der Deutschbatale Volk billigte
die Einberufung des Parlamentes nur für den Fall, daß die
Vormacht des Reichstums gesichert würde.

Nach der Beratung hatte Graf Taraouca eine längere
Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Stuerghs.

Wahlbederlage der Anhänger Wilsons.

T. U. New York, 2. August. Wilsons Anhänger wurden
bei den Staatswahlen in Texas schwer geschlagen, vornehm-
lich wegen der jüdischen Politik gegen England. Um-
lich wird jetzt berichtet, daß scharfe Proteste gegen den Volk-
traut sowie gegen die Schwarzliste beschloßigt seien. Die
antibritische Eröndung in der Presse ist im Juniern des
Jahres...

Halle und Umgebung.

Galle, den 3. August 1916.

In den Räumen des Kunstvereins, Gallegastrasse 2, findet am 2. August eine kleine gemalte Ausstellung von etwa 70 Bildern der Malerin Baronin Jabelle L. de la Roche statt. Die Bilder zeigen eine recht ausgereifte Kunst, insbesondere eine überdurchschnittliche Fähigkeit in der Einzelstudie ganz vollendet zum Ausdruck kommt. Die Malerin, die bei Detmold in Königseberg und Detmold in Münden gearbeitet hat, und die auch in Paris einige Verläufe durchgemacht hat, bietet ihre kleinen Bilder in auflockernder Auffassung. Die Ausstellungsräume sind noch nicht einmündig mit einseitigen Schattierungen umgeben worden. In den vorderen Räumen haben einige baltische Künstler Glas genommen, wir nennen nur kurz die Namen: Kopp, E. Mans, Steiner, Poppmüller, Datz, Wiedemann. Außerdem sind noch einige Stücke zweier Jügel-Schülerinnen, von der Wäulen und Mary Müller-Mas, und eine Reihe von Steinzeichnungen von Kriemhild, Seemann, Copier und anderen, hauptsächlich mit Kriemhild, ausgeführt. Die unaufregliche Wirkung der Ausstellung gewährt dem Kunstfreund eine Stunde ruhigen Betrachtens.

Ein verbotenes Geschäft. Amtlich wird gemeldet: Von verschiedenen Seiten wird Kunststoff und Marmelade angeboten unter der Bedingung, daß der Käufer gegen Lieferung von Kunststoff und Marmelade Zudeckungsheine gibt. Derartige Geschäfte sind nach den gesetzlichen Bestimmungen unzulässig. Zudeckungsheine dürfen nur gegen Lieferung von Zucker weitergegeben werden, dagegen ist jede Weitergabe ohne Lieferung von Zucker und jeder Handel mit Zudeckungsheinen verboten. Wer diesen Bestimmungen zumiderhandelt, macht sich strafbar.

Bei der Halleischen Bahn- und Terrain-Gesellschaft ist im letzten Geschäftsjahre der Verlust auf 26 400 Mark (46 800 Mark i. V.) zurückgegangen. Das Terrain-Konto steht in der Bilanz mit 1,42 (1,45) Mill. Mark.

Jugoslavien. Für den Umfang des Regierungsbezirks Merz-Lura hat der Bezirksauschuss den Antrag der Jagd auf Rebhühner, Wachteln und Irtische übergeben auf Montag, den 21. August, auf Birn, Hahel- und Palmenhäfen und Bienen auf Montag, den 4. September, festgesetzt.

Gegen die Feldkreuzer meldet sich häufig die Volkseigenverwaltung in Sonderhausen. Sie erklärt eine Bekanntmachung, in der es heißt, daß man gegen Feldkreuzer nicht nur die idemische Straftat, sondern auch das zufällige Schießen auf der Straße zur Anwendung bringen. Entschuldigend hat kein Feldkreuzer damit, daß er aus Not gehandelt habe! Wo wirklich Not ist, treten die Kriegsführer-Beörden helfend ein. Wer keine Mittelchen heute um die Früchte mißbräut Feld- und Gemeinrecht beschützt, handelt schuldig! Für solche Kreuzer gibt es keine Geschäfte, sie gehören ins Gefängnis! Dies zur Warnung!

Provinzial-Nachrichten.

Trebnitz, 2. August. (Anschluß an die Wasserleitung.) Im Anschluß an die Gemeinde-Wasserleitung hatten die Bergwerks-Beizehler Braunkohlen-Affens-Gesellschaft und die Reichelischen Montanwerke für ihre Gruben „Atob“ und „Siegfried“ nachgeholt. Die Bergwerks-Gesellschaften sollten nach dem Beschlusse der Gemeindevorstellung je 8000 Mark für etwaige Erweiterung der Wasserleitung hinterlegen. Der letzten Verarmung der Gemeindevorstellung lagen nun darauf bezügliche abfassende Zulassungen der Bergwerks-Gesellschaften vor. Es wurde darauf ein neuer Beschluß gefaßt, der dahin geht, dem Anschluß an die Wasserleitung unter den übrigen sonst gestellten Bedingungen zuzustimmen, von der Berechtigung besonderer Geldsummen aber abzusehen.

Wiesheim b. Kranichfeld, 2. Aug. (Hindenburg-Denkmal.) Im Bau befindet sich gegenwärtig auf dem waldumflossenen Berg ein Hindenburg-Denkmal. Es hat seinen herzoglichen Ursprung nach Höhenlinien zuweisen der „Mila Teufel“ und dem „Bismarck-Denkmal“. Die Entstehung dieses neuen Denkmals ist der Tätigkeit der Wiesheimer Berg-Gemeinde zu verdanken. Zahlreiche Mitglider lieben es sich nicht nehmen, eigenhändig die zur Grundsteinlegung erforderlichen Erdarbeiten vorzunehmen. Hoffentlich ist die Denkmalsweihe in Friedenszeiten erfolgt.

Eilenburg, 2. August. (Reine Gefahr.) Von den in Eilenburg an Typhus erkrankten Personen befinden sich fast alle in der Genesung, bei einem Teile der Fälle ist man wegen der Annahme, daß richtiger Typhus wohl nicht vorgelegen hat. Neben drei leider vorgekommenen Todesfällen sind als schwerere Fälle keine nur noch vier zu bezeichnen. Für die wenigen in Betracht kommenden Fälle sind hier besondere Vorkehrungen getroffen, so daß gerade in Eilenburg von einer eigentlichen Typhusepidemie nicht mehr gesprochen werden kann.

n. Weisenfels, 2. Aug. (Ertrunken.) Montag Abend gegen 9 Uhr ertrank in der Bodekanal bei der Robinson-Anleihe die Wärbige Tochter des Schwmmeisters Kruittowitz. Das junge Mädchen war während vom Sprungbrett ins Wasser gesprungen, kam aber nicht wieder hoch. Der anwesende Vater sprang erschrocken nach und entriß die Tochter dem nahen Element, doch blieben Wiederbelebungsbemühungen erfolglos.

Trebnitz (M.), 2. Aug. (Verstorbene.) Der beim Gutsbesitzer Albrecht in dem nahen Dorfe Minderode beschäftigte Dienstknecht Franz Selbig von hier war nach dem Teiche gefahren, um das für die Wirtschaft nötige Wasser zu holen. Als er das große Raß gefüllt hatte und zurückgehen wollte, rutschte er von dem Raß herab und fiel vor die Wäber. Er wurde über den Teich und Raß gefahren und schwer verletzt. Unter den sieben Schwemmen ist seit etwa 14 Tagen der Raßlauf ausgebrochen, und es ist dieser Seuche schon eine Anzahl Tiere zum Opfer gefallen, so daß der Abwehr dieser Seuche kaum mehr; meist sind es Schweine im Gewicht von 1-1/2 Zentner.

Naumburg 2. August. (Die ersten Gurkenanzuhren) auf dem Kaiser-Friedrichplatz haben sich dieses Jahr mit dem heutigen Tage ziemlich spät eingestellt. Die kalte Witterung hat das Herantreiben der Früchte erheblich verzögert. Nicht wie in den Vorjahren waren die ersten Sätze voll Gurken auf dem Wochenmarkt selbsterhalten worden. Das, was heute zum Verkauf stand, war in der Hauptsache nur die Ware, die ein Großhändler an den Tagen vorher auf den Friedern aufkauft hatte. Alles in allem waren 130 Schod Gurken zum Markte gebracht. Heute 1914 am 9. August der Preis mit 220 bis 250 Mt., 1915 am 14. Juli der Preis mit 3 bis 4 Mt., für das Schod eingesezt, so wurde heute 5 bis 6 Mt. dafür bezahlt.

Gen, 2. August. (Für schnelle Hilfe bei Verletzungen) ließ der Stadtrat einen sogenannten Gegen-Giftstoffen in der Polizeidirektion aufstellen.

Jena, 2. August. (Heldebt eines Jenaer Professors.) Die Universität Jena hat wiederum einen schmerzlichen Verlust zu beklagen: der außerordentliche Professor für Mineralogie und erste Assistent im Mineralogischen Institut Dr. phil. Albert Hibel ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Professor Hibel wurde während des Krieges als Landsturmmann zu den Waffen gerufen und war zuletzt Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 94.

Leipzig, 2. August. (Kriegswucher im Viehhandel.) Der Viehhändler Emil Fick aus Leipzig kaufte im März d. J. auf dem Berliner Viehhofe einmal 51, in einem zweiten Laufe 94 Küller und verkaufte sie auf dem Schlachthofe zu Leipzig für teuer, daß er beim ersten Male nach Wegfall aller Unkosten 19,87 Mark, beim zweiten Male durchschnittlich 13 Mark am Stück verdiente. Bei zwei in Leipzig gefahten Küllern hat er sogar einen Reinerwerb von 36 Mark und 23,40 Mark gehabt. Auch bei dem Verkauf von Hammeln hat er übermäßige Gewinne erzielt, die ein Vielfaches des zu Friedenszeiten üblichen Verdienstes ausmachten. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts stellt sich der Gewinn dar als die Spannung zwischen dem Einkaufspreis und dem jetzt in Kriegzeiten allerdings etwas höher einzuschätzenden Ankauf und dem Verkaufspreis; dieser Gewinn muß aber ein realer Verdienst bleiben und darf den normalen Gewinn nicht übersteigen. Solcher Ueberfahrungen hat sich der vor der Ferienfrist ammer des Reichsgerichts Leipzig angeklagte Fick in ganz erheblichem Maße schuldig gemacht. Das Urteil lautete auf 1500 Mark Geldstrafe.

Dresden, 2. August. (Tod durch Gasergiftung.) Durch Gasergiftung sind der 64jährige Kantorist Hermann Brüder und seine 51jährige Gattin in der Seigoldstraße verstorben. Die beiden Eheleute wurden in ihren Betten tot aufgefunden. Man nimmt an, daß die Vergiftung, die durch einen Rohrbruch eingetreten ist, bereits vor ungefähr 8 Tagen den Tod der beiden herbeigeführt hat.

Letzte Depeschen.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg Oberbefehlshaber der vereinigten deutsch-österreichischen Streitkräfte an der Ostfront.

WTB. Berlin, 2. August. Während der Anwesenheit Sr. Majestät des Deutschen Kaisers an der Ostfront hat in Uebereinstimmung mit Sr. L. u. L. apostolischen Majestät eine neue Regelung der Befehlshaber dort stattgefunden, die durch die allgemeine russische Offensive geschaffenen Lage Rechnung trägt. Unter Generalfeldmarschall v. Hindenburg werden mehrere Heeresgruppen der Verbündeten zu einheitlicher Verwendung nach Vereinbarung der beiden obersten Heeresleitungen zusammengefaßt.

Des Kaisers Antwort an Dr. Kaempf.

WTB. Berlin, 2. August. (Nord. Allg. Ztg.) veröffentlicht folgendes Antworttelegramm des Kaisers an den Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf: „Meinen herzlichsten Dank für Ihre freundlichen Segenswünsche und den Ausdruck zuehrlicher Betrauung an dem glücklichen Ausgange der schweren Seimung des Vaterlandes. Das deutsche Volk hat die von seinen ermittelten Vertretern mir am 4. August 1914 in die Hand gelöbte Treue durch Heldentat und Opfer ohnegleichen in den beiden Kriegsjahren glänzend bezeugt. Gott der Herr wird, dessen Ich ich gewiß, solche Treue lohnen durch seinen weiteren Beistand bis zur siegreichen Ueberwindung unserer Feinde und durch eine glückliche Zukunft des Vaterlandes.“

W i l h e l m I. R.

Ein italienisches U-Boot gekapert.

Das italienische U-Boot „Giacinto Puccino“ ist in der nördlichen Adria in unsere Hände und wurde fast ganz unbeschädigt nach Pola geschleppt. Die gesamte Besatzung, bestehend aus 3 Offizieren und 18 Mann, wurde unermüdet gefangen genommen.

Florenzkommando.

Italienische Finanzmanöver gescheitert.

WTB. Zürich, 2. August. Nach einer Privatmeldung der „Neuen Züricher Ztg.“ aus Willingen ist sicheres Vernehmen nach die Finanzierung der mindestens 900 Millionen Lire betragenden italienischen Kriegskosten auf der Finanzministerkonferenz nicht gelungen.

Der amtliche britische Bericht über den letzten Zeppelinausflug auf London.

WTB. London, 2. August. (Amtlich.) Am den letzten Luftschiffausflug in der letzten Nacht haben sechs oder sieben Zeppeline teilgenommen. Nach jetzt vorliegenden Nachrichten wurden 80 Bomben abgeworfen, meist in dünnbesiedelten Bezirken. Ein Luftschiff wurde gleichwohl von Flugzeugen und Abwehrkanonen angegriffen. Man sah, wie es tiefer herabging und dann im Meere versank.

Entspannung in der rumänischen Krise.

WTB. Konstantinopel, 2. August. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel von heute: Nach den guten aus Bukarest vom heutigen Tage kommenden Nachrichten ist in der diplomatischen Lage in Rumänien, die am Sonnabend zur höchsten Spannung gediehen war, zweifellos eine Entspannung eingetreten.

Die Infanteriegarнизон von Saloniki nach Thessalonien verlegt.

WTB. Amsterdam, 2. August. Die „Times“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat beschlossen, die ganze griechische Infanteriegarнизон von Saloniki aufzuheben und nach Thessalonien zu verlegen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Wissenschaften.

Berlin, 2. August. Die zuverlässigste Haltung der Geschäftswelt findet sich mit zunehmender Deutlichkeit auf die gute Beurteilung der Kriegslage. Dabei werden die recht günstigen Umstände und Gunstverhältnisse nicht außer Acht gelassen. Auch die steigenden Montanpreise des Hauptinteresses, wobei die recht bedeutenden Eisenberichte in Betracht kamen. Pöbnt und Holzpreise gehen weiter an. Auch Oberbedarf, Getreid und Bismarckzölle wurden höher umsetzt. Kräftiger getrigert waren Thole-Artien; Wenden u. Schwerte fell. Belehnt höher stellen sich von Stahlwerke Hindenburg sowie Bader; letztere auf die heutige Aufschlagsleistung, in der 30 Prozent (gegen vorläufige 25 Prozent) Dividende erklärt werden. Von Rüstungswerten steilen bloßere Rheinmetallwerke. Auch Loewe, Dynamit und Deutsche Maschinen-Artien höher. Benz unverändert. Schwärzwafler weiter fallen. Von Elektrizitätswerten wurden Kabelwerk Rheinpfalz und Pöbnt, Garmeum höher bezahlt. Schiffbauindustrien teilweise fell abgesehen. Von landwirtsch. Werten zogen Erdölfraktionen etwas an. Senna Romana behaupteten sich. Carlsruherberger Chemische Aktien anziehend, Canada abgesehen. Deutsche Anleihen 100, 1000er Pfaffen und Prioritäten höher, Argentinier, Spanier und Brasil. Buenos Aires-Prioritäten-Mleihe gefragt. Rumänier gefälligste. Täglich 6 und 4 Prozent; Privatbank 4 1/2 Prozent und darunter.

Devienkur.

Berlin, 2. Aug. 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Ausstellungen stellen sich auf den heutigen Wörse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt:

	Deute	Voriger Tag	
		Geld	Brief
New York	1 Doll.	5,37	5,39
London	100 L.	229 1/2	229 1/2
Dänemark	100 Kr.	157 1/2	158 1/2
Schweden	100 Kr.	157 1/2	158 1/2
Norwegen	100 Kr.	157 1/2	158 1/2
Schwed.	100 Kr.	103 1/2	103 1/2
Belgische	100 K.	64,45	64,55
Rumänien	100 Lei	86	86,00
Bulgarien	100 Leva	79 1/2	80 1/2

Getreide.

Berlin, 2. August. Die neuen Richtpreise für Weizengetreide wurden von den am Produktionsgebiet Beteiligten nachträglich lebhaft erörtert und sehr reichlich beurteilt. Am Verfahr ist die Krieb es wiederum sehr still, nur für Anleihen, wie Linnien und Geraballa, zeigte sich Bedarf. Auf verhöfreteter Mais war wiederum gefucht, aber nicht angeboten. Ueber die übrigen Anleihen, in denen die Umsätze kaum nennenswert waren, ist nichts zu berichten.

Das Ende eines Millionenkonfliktes. In dem bekannten großen Kontroversverfahren über das Vermögen der früher in Hannover anlassigen Firma Meyer & Co. h. n ist ein Zwangsvergleich zustande gekommen, der die gerichtliche Betätigung und Rechtskraft erlangt hat. Es kommen auf die anerkannten einfacher Forderungen von etwa 4240 000 Mt. 16 Prozent zur Verteilung unter Verrechnung der bereits abgelaufenen von dem Kontroversverwalter Kurtzner Dr. Siegmund Meyer vorliegenden 5 Prozent. Die Gemeindeführer haben, um das Zustandekommen des Zwangsvergleichs zu ermöglichen, eine Summe von über 200 000 Mt. zur Verfügung gestellt. Die Ausführung der Masse erfolgt in dieser Lage; das im Dezember 1912 eröffnete Konkursverfahren findet damit seine Erledigung.

Am Anfang der Kaiserzeit hat die Kaiserliche Postverwaltung in Halle eine Verarmung der Obligationen statt, die ungefähr 2 Millionen Mark Schuldverschreibungen betrafen. Es wurde beschlossen, dem Generaldirektor Posters von der Kaiserzeit die Wintershall die Obligationen zur Verwertung mit 60 Prozent zu übergeben und bis zum 1. Januar 1917 zu zahlen. Die Obligationäre gehen 65 Prozent nach, so finden sich 70 Prozent Zahlung bis 2. August nächsten Jahres.

Machinen- und Remontenfabrik, vorm. C. Louis Strauß, Mt.-Gef., Magdeburg-Budau. Die Verwaltung schreibt: Unter Weel ist nach wie vor normal beschäftigt, und die in letzter Zeit eingetretene gewaltige Kurssteigerung im Gefäßsaugs nicht beargwöhnt.

Kaiser-Werk, Mt.-Gef., in Wülzig. Der Aufsichtsrat schlägt für das ablaufende Geschäftsjahr eine Dividende von 30 (i. R. 25) Prozent vor. Nach Abschreibungen von 1 506 646 (1 144 032) Mt. wird ein Reingewinn von 3 026 639 (4 277 760) Mark ausgewiesen.

Preßfabrik Unterjohannis, Mt.-Gef., vorm. M. Berlin. in Unterjohannis. Die Gesellschaft hat zum Vornehmen nach in dem Ende Juli abgelaufenen Rechnungsjahr 1915/16 zur friedensstellende Umsätze erzielt. Demzufolge dürfte auch das finanzielle Ergebnis zufriedenstellend ausfallen. In unterrichteten Kreisen erwartet man, daß die Dividende, die im Vorjahr 6 auf 5 Prozent ermäßigt worden war, eine Wiedererhöhung erfahren wird, deren Umfang sich im Augenblick allerdings noch nicht legen läßt.

Die Kleinbahn-Mt.-Gef. Könnern-Notzenburg hat das erste Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 4025 Mt. abgeschlossen, der auf neue Rechnung vorgetragen worden ist.

Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen. Die Generalversammlung war von 18 Aktionären mit zusammen 3968 Stimmen besucht. Die schon angekündigt, wurde die Verarmung abgelehnt, ohne daß Beschlässe gefaßt wurden, wieder geschlossen infolge der politischen Verhältnisse verlaufenden Generalversammlung der Königin-Marienhütte. Die Verwaltung teilt aber mit, daß die Verarmung mit der Königin-Marienhütte durchaus im Interesse der Gußstahlfabrik liege. Es soll nun eine neue Generalversammlung auf den 30. d. Mts. einberufen werden, während die Sächsische Gußstahlfabrik am 29. d. Mts. eine neue Generalversammlung abhalten wird.

Großhändler, Wülfels- und Eiswerke Friedr. Rodenhoff, Mt.-Gef., in Dulsburg-Nordort. Die Gesellschaft bringt für das verlossene Geschäftsjahr eine Dividende von 24 (i. R. 30) Prozent zur Ausschüttung.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 1. August. Weizen: Sept. 124 1/2, Des. 128 1/2. Mais: Sept. 78 1/2, Des. 67 1/2. Sojama: Sept. 12,70, Okt. 12,73 1/2. Des. 12,55. Vork: Sept. 24,67 1/2. Kaffee: Sept. 13,47 1/2, Okt. 13,42 1/2. Baler: Sept. 40 1/2, Okt. 40 1/2. **New York, 1. August.** Winterrisiken 137 1/2. Weizen Nr. 1 northern 144. Mais 91 1/2. Mehl 530-540. Kaffee Rio de Janeiro 9 1/2.

Wasserfrucht.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

	Wasserfrucht	Roslan	
Wasserfrucht	+0,46	Roslan	+1,83
Dresden	-1,08	Barby	+1,62
Berlin	+1,11	Schönewald	+1,83
Wittenberg	+2,27	Magdeburg	+1,39

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Duf. für den technischen Teil: Friedrich Altmann, Verleger des D. S. Siegfried Duf. für Unterhaltungsblätter und Letzt Redaktionen: Hans Klotze; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Hendel. Gänzlich in Halle a. S.